

200 / bremer
philharmoniker

EIN FEST FÜR NEUES

10. Philharmonisches Konzert

bre
phi

10. Philharmonisches Konzert

„MAN KANN
ETWAS NUR
MEISTERN,
**WENN MAN
ES LIEBT.**“

Lera
Auerbach

Mit freundlicher Unterstützung von



Philharmonische
Gesellschaft
Bremen
Der Freundeskreis

So
11.5.25

11 Uhr

Mo
12.5.25

19:30 Uhr

Ein Fest für Neues

Sie ist eine der derzeit angesagtesten Frauen in der klassischen Musikszene: Lera Auerbach. Die Werke der in den USA lebenden Komponistin, Pianistin und Autorin haben weltweit eine große Fangemeinde. Auerbachs spannende Musik zeichnet sich durch eine große stilistische Freiheit aus und lässt sich nur schwer in irgendwelche Schubladen pressen. Adam's Lament (On Grief and Wonder) ist ein Kompositionsauftrag der Philharmonischen Gesellschaft und des Boston Symphony Orchestra. Mit Mieczysław Weinbergs Trompetenkonzert gibt die junge, schon mehrfach preisgekrönte Trompeterin Selina Ott ihr Debüt bei den Bremer Philharmonikern. Ott gehört mittlerweile zu den unbestrittenen Stars ihrer Profession. Mit dem Weinberg-Konzert spielt sie ein höchst reizvolles Werk des Schostakowitsch-Freundes, das von diesem immer wieder als regelrechte „Symphonie für Trompete und Orchester“ gepriesen wurde. Danach steht die Schicksalssymphonie auf dem Programm, allerdings nicht jene von Beethoven, sondern die von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, bezeichnenderweise auch seine Fünfte. Wenn das kein Omen ist ...

Programm

Lera Auerbach (*1973)

On Grief and Wonder – Adam's Lament '20

Uraufführung am 11.5.2025 in Bremen

Mieczysław Weinberg (1919-1996)

Trompetenkonzert B-Dur op. 94 '25

- Études
- Episodes
- Fanfares

Uraufführung am 6. Januar 1968 in Moskau

\ **Pause** \

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893)

Symphonie Nr. 5 e-Moll op. 64 '50

- Andante - Allegro con anima
- Andante cantabile con alcuna licenza
- Valse. Allegro moderato
- Finale. Andante maestoso - Allegro vivace

Uraufführung am 17. November 1888 in St. Petersburg

Valentin Uryupin \ Dirigat

Selina Ott \ Trompete

Die Konzerteinführung mit Thomas Birkhahn findet eine halbe Stunde vor Konzertbeginn im Großen Saal der Glocke statt.



Valentin Uryupin
\\ Dirigat

Der russische Dirigent Valentin Uryupin absolvierte seine musikalische Ausbildung am Moskauer Konservatorium, zunächst als Klarinettist, danach als Dirigent. Im Jahr 2015 nahm Valentin Uryupin an einem internationalen Meisterkurs von Kurt Masur teil und gewann kurz danach den Russian Conducting Competition in Moskau. 2016 wurde ihm der dritte Preis beim Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb der Bamberger Symphoniker verliehen. Ein Jahr später konnte er sich über einen Ersten Preis beim 8. Internationalen Dirigentenwettbewerb „Sir George Solti“ in Frankfurt/Main freuen.

Seit 2011 ist Valentin Uryupin – neben Teodor Currentzis – regelmäßiger Kapellmeister des MusicAeterna Orchestra an der Oper Perm. Zusätzlich wurde er 2015 zum Chefdirigenten und künstlerischen Leiter des Sinfonieorchesters der Stadt Rostow am Don ernannt. Zu seinen zukünftigen Engagements gehören Einladungen zum Radio-Symphonieorchester Wien, zum Tokyo Symphony, zum Orchestra della Svizzera Italiana, zum SWR Orchester, zum Frankfurter Opern- und Museumsorchester, zur Oper Stuttgart und zu den Bregenzer Festspielen.

Nach seinen Preisen bei mehr als 20 Klarinettenwettbewerben setzt Valentin Uryupin auch seine weltweite Karriere als Solo-Klarinettist fort und gibt Meisterkurse in Russland, Europa, den USA, Japan und Singapur.

Selina Ott
| Trompete



Als erste Frau überhaupt in der siebzigjährigen Geschichte des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD gewann Selina Ott 2018 den 1. Preis in der Kategorie Trompete.

Für ihr Debüt Album Trumpet Concertos wurde Selina Ott 2021 mit dem Opus Klassik Preis ausgezeichnet. Sie wurde umgehend von führenden Orchestern wie dem WDR Sinfonieorchester, der Tschechischen Philharmonie unter Semyon Bychkov und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin eingeladen. Im Juni 2021 ist ihr zweites Album gemeinsam mit dem Pianisten En-Chia Lin erschienen. Ein weiteres Album wurde im März 2022 in Zusammenarbeit mit dem RSO Wien, der Pianistin Maria Radutu und dem Dirigenten Dirk Kaftan mit Werken von Schostakowitsch, Weinberg und Jolivet veröffentlicht.

Im Juni 2022 schloss Ott ihr Studium im Fach Trompete an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien mit Auszeichnung ab. Hierfür wurde ihr der Würdigungspreis des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung verliehen.

Debüts folgen diese Saison unter anderem in der Elbphilharmonie Hamburg mit dem Staatsorchester Hamburg unter Marie Jacquot, im Großen Festspielhaus Salzburg mit dem Mozarteumorchester Salzburg unter Patrick Hahn sowie den Bremer Philharmonikern und den Bochumer Symphonikern.



Lera Auerbach
\\ On Grief and Wonder
- Adam's Lament

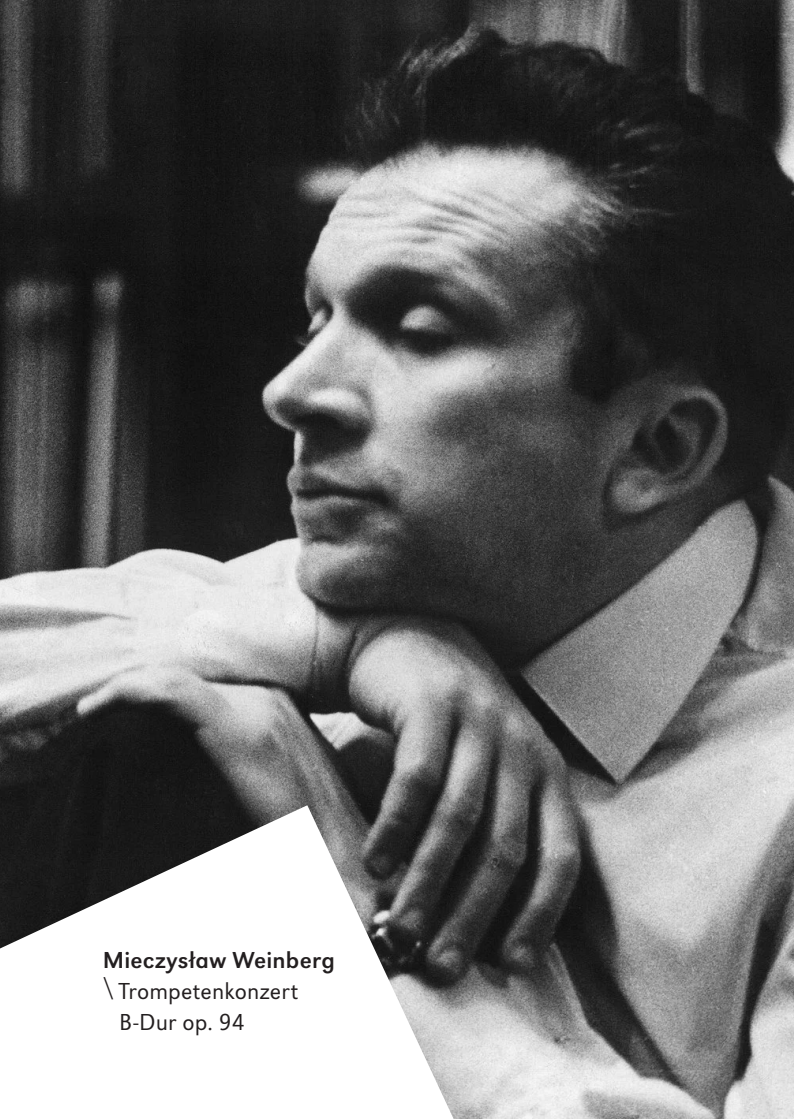
„Musik kann die Grenzen der Worte überwinden. Ich kann aus all den Quellen schöpfen, die ich liebe. Leidenschaft schafft Leidenschaft“, sagt Lera Auerbach. Sie gehört zu den bekanntesten Komponistinnen der Gegenwart, ihre Werke werden weltweit gespielt. Es wäre aber wohl zu einfach, sie nur durch eine künstlerische Ausdrucksform zu definieren, denn sie ist auch Dirigentin, Pianistin, Schriftstellerin und bildende Künstlerin. Jede Disziplin diene ihr als Inspiration und Sprungbrett zur nächsten, schreibt sie über sich selbst. „Wenn die Komponistin Auerbach ein neues Stück auf Notenpapier vollendet, ist es durchaus möglich, dass die bildende Künstlerin Auerbach eine Skulptur oder ein illustriertes Buch hinzufügt, um den Gesamteindruck ihres Werks zu erweitern und zu vervollständigen.“ Rund 180 Werke hat Auerbach in den letzten drei Jahrzehnten komponiert. „Während Komponieren, Klavierspielen und Literatur weiterhin wesentliche Bestandteile meines Lebens sind, gibt mir das Dirigieren ein tiefes Gefühl der Ausdrucksfreiheit und ermöglicht es mir, Visionen und Erkenntnisse aus all meinen bisherigen Erfahrungen zu teilen.“

On Grief and Wonder – Adam’s Lament ist eine Auskopplung aus der fünften Symphonie Auerbachs, die den Titel Paradise Lost trägt und John Miltons unsterblichem poetischen Meisterwerk entlehnt ist. Im Zentrum der Symphonie stehen zwei große Teile: Evas Klage und Adams Klage. Auf subtile, höchst subjektive Weise lädt Auerbach den Hörer ein, über verschiedene Perspektiven nachzudenken. On Grief and Wonder – Adam’s Lament ist ein Teil eines Orchester-Diptychons, das in der Symphonie Nr. 5 zu einer Einheit verschmilzt. Adam beweint das Schicksal der Menschheit. „Er stellt sich die grundlegende Frage, warum der Mensch überhaupt in Gottes Abbild erschaffen

wurde, wenn er nun so viel Schmerz erdulden muss. Von eigener Reue des Sündenfalls ist an dieser Stelle wenig zu spüren. Vielmehr kommt ein schmerzhafter Fatalismus zum Tragen, den ein Blick in die Zukunft bei Adam ausgelöst hat“, schreibt der Musikwissenschaftler Florian Zeuner im Programmheft der Uraufführung der fünften Symphonie.

Auerbach lässt bewusst offen, ob Adams Lamento sich auch auf die allgemeine politische Lage unserer Zeit beziehen lässt. Anlässe dafür gäbe es weiß Gott genug, sie will sich und ihr Publikum aber nicht auf eine Interpretation dieser Musik festlegen. Auerbachs Musik bietet unzählige Möglichkeiten der Interpretation. „Es liegt am Publikum selbst, dieses Angebot zu nutzen und die Uraufführung nicht nur zu konsumieren, sondern mit einer eigenen Sichtweise zu belegen“, so Florian Zeuner. Die Musik dient dabei als ebenso vielschichtiges wie vieldeutiges Ausdrucksmittel. „Musik ist mein Leben. Es ist unmöglich, mein Leben von der Musik zu trennen, weil sie so eng miteinander verwoben sind“, so Auerbach. Und so bedeutet Leben eben auch Musik.





Mieczysław Weinberg
Trompetenkonzert
B-Dur op. 94

Mieczysław Weinberg komponierte Konzerte für Cello, Violine, Flöte, Trompete und Klarinette, aber seltsamerweise nicht für sein eigenes Instrument, das Klavier. Das Trompetenkonzert wurde für den russischen Virtuosen Timofey Dokshitser geschrieben und ihm gewidmet, der es am 6. Januar 1968 im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums mit dem Moskauer Philharmonischen Symphonieorchester unter Kirill Kondrashin uraufführte. Obwohl die Satztitle Fragmentierung und Verspieltheit suggerieren, werden sie in vielerlei Hinsicht von der Musik selbst widerlegt, deren starker Sinn für Kontinuität und nervöse Spannung Weinbergs Mentor und Freund Dmitrij Schostakowitsch dazu veranlasste, das Werk (mit nur geringer Übertreibung) als „Symphonie für Trompete und Orchester“ zu bezeichnen.

Einem seiner Schüler zufolge hatte Schostakowitsch selbst mit Mitte zwanzig mit einem Trompetenkonzert begonnen, das dann zu seinem Konzert für Klavier, Trompete und Streicher wurde. In Stil und Tonfall könnte man Weinbergs Werk fast für eine Wiederbelebung dieses Projekts halten.

1. Satz \ Die eröffnenden Études stehen in ihrem bissigen Witz Schostakowitsch am nächsten. Der Satz bezieht sich insbesondere auf dessen Scherzo für Orchester op. 7, das Schostakowitsch in der Filmmusik zu New Babylon wiederverwendet hat. Der zuweilen groteske Charakter der Musik – auch hier lässt zweifellos Schostakowitsch grüßen – gipfelt in einem bizarren Tanz; nach einer kurzen Pause schließt der Satz mit der Wiederkehr des ersten Teils.

2. Satz \ Die zentralen Episoden schlagen einen dunkleren, introvertierteren Ton an. Auffällig ist das Trauermarsch-Motiv

aus Gustav Mahlers fünfter Symphonie. Hier wirkt die Musik so, als würde die lyrische Entfaltung der Trompete von unausgesprochenen Ängsten überschattet. Selten kriecht die Musik aus ihrem Schneckenhause heraus.

3. Satz \ Der abschließende Satz Fanfaren folgt ohne Unterbrechung. Der Satz beginnt mit einer geradezu paradox anmutenden Kadenz, die Fanfaren aus Mahlers fünfter Symphonie, den Hochzeitsmarsch aus Mendelssohns Bühnenmusik zu Ein Sommernachtstraum, Rimskij-Korsakovs Opern Das Märchen vom Zaren Saltan und Der goldene Hahn, den Chœur des gamins aus Bizets Carmen und Strawinskys Petruschka zitiert und Bezüge zu den eröffnenden Etüden einfließen lässt. Elemente all dieser Ideen geistern durch einen eigentümlichen, nahezu humpelnden Walzer, der dazu bestimmt zu sein scheint, das Hauptmaterial des Finales zu liefern, der aber irgendwie nie über seine nervöse Aufwärmphase hinauszukommen scheint. Dieses Versuchen und Widerstreben – und letztlich das Scheitern – bildet einen fesselnden Spannungsbogen und wird zum wichtigsten Erzählstrang des Konzerts, das mit einem Knalleffekt endet.

Die Biografie von Mieczysław Weinberg ist im Übrigen nicht weniger spannend und bewegend wie seine Musik: 1919 in Warschau geboren, musste er 1939 flüchten, seine jüdische Familie jedoch zurücklassen. Sie wurde von den Nationalsozialisten ermordet. Der damals 20-jährige ließ sich im weißrussischen Minsk nieder, wo er sein in Warschau begonnenes Musikstudium wiederaufnahm. „Ich werde nie vergessen, die Mütter, mit Kindern an der Grenze, die die Pferdebeine der sowjetischen Zoll-Soldaten umarmten und sie anbettelten, sie auf

die sowjetische Seite zu lassen, denn auf der einen Seite waren Nazis, auf der anderen sowjetische Soldaten.“ So erinnert sich Weinberg – wie er es Schostakowitsch in einem Brief schildert – an die Zeit des Krieges. 1941 jedoch musste er erneut flüchten und kam über Taschkent in Usbekistan schließlich nach Moskau. Dort blieb er bis zu seinem Tod 1996. Als Komponist war Weinberg ungeheuer produktiv, schuf Symphonien, Opern und Operetten, Streichquartette und Sonaten, darüber hinaus zahlreiche andere Werke und Filmmusik, mit der er seinen Lebensunterhalt verdiente. Insgesamt umfasst sein Schaffen rund 150 Werke. Die enorme Qualität und Originalität seiner Musik steht allerdings in einem krassen Missverhältnis zum Bekanntheitsgrad des viele Jahre nahezu vergessenen Komponisten.

Im Lichte seiner Biografie verwundert es nicht, dass viele der Werke Weinbergs einen Bezug zum Thema Krieg haben. „Das beruht jedoch nicht auf einer freien Entscheidung, die ich getroffen hätte“, so der Komponist. „Es ist mir vielmehr von meinem Schicksal und dem meiner Familie auferlegt worden. Ich betrachte es als meine moralische Pflicht, über den Krieg und über die schrecklichen Dinge zu schreiben, die den Menschen in unserem Jahrhundert widerfahren sind.“ Solch eine Aussage verwundert nicht angesichts der vielfältigen Erfahrungen von Vertreibung, Leid und Tod, mit denen die Familie Weinbergs über Generationen hinweg konfrontiert wurde. Auch Weinberg selbst wurde im Februar 1953 unter dem Vorwurf verhaftet, an einer Verschwörung gegen Stalin beteiligt zu sein. Ihm rettete wohl nur das Leben, dass Stalin nur einen Monat später starb und sein Freund Schostakowitsch es nicht gescheut hatte, einen Brief an Lavrenty Beriia, den Kopf des gefürchteten KGB, zu schreiben, mit der Bitte Weinberg zu verschonen.



Pyotr Iljitsch Tschaikowsky
Symphonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Zwischen der Komposition von Tschaikowskys vierter und fünfter Symphonie verging mehr als ein Jahrzehnt. Der Komponist, der sich im Mai 1888 an die Arbeit an seiner Fünften machte, hatte in dieser Zeit enorm an Ruhm und Selbstvertrauen gewonnen. Im Jahr 1877 hatte er sich noch von einer katastrophalen Ehe und einem Selbstmordversuch erholt. 1888 war er weltberühmt und gerade von einer höchst erfolgreichen Europatournee nach Russland zurückgekehrt. Zar Alexander III. hatte ihm kurz zuvor eine lebenslange Rente gewährt. Und doch wurde Tschaikowsky immer noch von Zweifeln an seiner Kreativität und einer krankhaften Nervosität geplagt. Im Jahr 1887 eilte er an das Bett eines sterbenden Freundes, Nikolai Kodratjew, und wurde einen Monat lang fast so sehr gequält wie das arme Opfer. An seine Wohltäterin Nadeschda von Meck schrieb er verzweifelt: „Kann es sein, dass wir alle solche Angst haben, wenn wir sterben?“ Und als er seine neue Symphonie begann, fügte er hinzu: „Ich bin furchtbar bestrebt, nicht nur anderen, sondern auch mir selbst zu beweisen, dass ich als Komponist noch nicht ausgereizt bin.“

Am 19. Mai 1888 schrieb Tschaikowsky an seinen Bruder Modest, dass „ich nun nach und nach und mit Mühe die Symphonie aus meinem betäubten Gehirn herauszupressen beginne“. Er rang den ganzen Sommer hindurch mit der Partitur und schickte schließlich am 14. August eine knappe Nachricht an seine Gönnerin Nadeschda von Meck: „Die Symphonie ist fertig.“ Am 5. November dirigierte Tschaikowsky die Uraufführung mit den St. Petersburger Philharmonikern und erntete gemischte Kritiken, die von der respektvollen Bemerkung eines anonymen Kritikers („Die ersten beiden Sätze machen den größten Eindruck, ihre Themen sind sehr schön und werden mit völliger Meisterschaft entwickelt“) bis hin zu einer fröhlich-bösartigen Zerfleischung durch

den stets lästernden César Cui reichten („Das Finale zeichnet sich durch seine Vulgarität und sein Geschwätz aus.“). Tschaikowsky selbst hegte einige Zweifel, aber Anfang 1888 konnte er seine Erleichterung darüber zum Ausdruck bringen, dass „ich die Sinfonie nicht mehr schrecklich finde und wieder angefangen habe, sie zu mögen.“

Lange wurde gemutmaßt, dass die Fünfte von Tschaikowsky eine programmatische Symphonie sei. Der einzige dokumentarische Beweis dafür ist allerdings eine gekritzelte Passage in einem Notizbuch von Tschaikowsky aus den Jahren 1887-88, die 1937 von Nicholas Slonimsky entdeckt und übersetzt wurde: „Völlige Resignation vor dem Schicksal, oder, was dasselbe ist, vor der unergründlichen Vorhersehung der Vorsehung. Allegro (I) Gemurmelt, Zweifel, Klagen, Vorwürfe gegen XXX. Soll ich mich in die Umarmung des Glaubens werfen? ... ein wunderbares Programm, wenn ich es nur verwirklichen könnte.“ Niemand hat eine Ahnung, was Tschaikowsky mit „XXX“ eigentlich gemeint haben könnte, so dass eine Reihe von Mutmaßungen entstanden sind, etwa, dass die drei ‚X‘ eine verschlüsselte Anspielung auf Tschaikowskys sexuelle Orientierung oder ein Hinweis auf seine Spielsucht sind. Da eine Vermutung so gut wie die andere ist, kann in dieses „XXX“ so ziemlich alles hineininterpretiert werden – oder eben nichts.

Tatsächlich ist die Fünfte als Programmsymphonie weitgehend entzaubert worden. Das schmälert aber weder ihre dramatische Wirkung noch die Überzeugungskraft des musikalischen roten Fadens, der sich durch ihre vier Sätze zieht.

1. Satz \ Ein wesentlicher Bestandteil dieses Fadens ist das Motto-Thema, das gleich zu Beginn auftaucht und in verschiede-

nen Formen immer wiederkehrt. Tschaikowsky bewegt sich hier auf der Grenze zwischen Marsch und Tanz. Es gibt Momente dunkler Kontemplation, kindliche Freude und überschwänglichen Triumph.

2. Satz \ Der lyrische zweite Satz ist mit „con alcuna licenza“ (mit aller Freiheit) überschrieben, was darauf hinweist, dass es eine gewisse Varianz des Tempos geben kann, um die getragenen Themen lebendiger zu gestalten. Das erste Thema wird zu Beginn von einem Solo-Horn gespielt. Ein zweites lyrisches Thema wird von der Oboe eingeleitet und entwickelt sich zu einem üppigen orchestralen Höhepunkt, dessen lyrischer Fluss plötzlich durch das Motto-Thema unterbrochen wird.

3. Satz \ Das Thema des dritten Satzes sei von einer Melodie inspiriert, die ein Straßenkind in Florenz gesungen habe, so Tschaikowsky, der es zu einem raffinierten Walzer umgearbeitet hat. Im Gegensatz dazu ist der mittlere Teil, das sogenannte Trio, nervöse, aufgeregte Musik, die auf schroffen Streicherskalen basiert. Das Schicksalsmotto taucht gegen Ende diskret in den Klarinetten auf, was aber keine nennenswerten musikalischen Folgen hat.

4. Satz \ Im Finale wird diese Andeutung jedoch sofort aufgegriffen und eine völlig neu gestaltete Version des Motto-Themas präsentiert, nun triumphal und in einer majestätischen Dur-Tonart. Die dramatischen, kühnen Gesten, die diesen Satz durchdringen, gipfeln in einer triumphalen, vollstimmigen Wiederkehr dieses umgewandelten Marschthemas – ein mitreißender Abschluss von Tschaikowskys gewaltigem Werk.

Bremer Philharmoniker

Generalmusikdirektor \ Marko Letonja

1. Violine \ Anette Behr-König (Konzertmeisterin),
Oleh Douliba (Konzertmeister), Reinhold Heise (stellv. Konzertmeister),
Anja Göring, Marina Miloradovic, Britta Wewer, Dagmar Fink,
Rafael Wewer, Gert Gondosch, Kathrin Wieck, Katja Scheffler,
Julia Nastasja Lörinc, Leila Hairova

2. Violine \ Romeo Ruga, Jihye Seo-Georg, Camilla Busemann,
Florian Baumann, Immanuel Willmann, Christine Lahusen, Bettina Blum,
Beate Schneider, Ines Huke-Siegler, Anna Schade, Lenamaria Kühner,
Haozhe Song

Viola \ Boris Faust, Annette Stoodt, Marie Daniels, Mabel Rodríguez*,
Gesine Reimers, Steffen Drabek, Anke Ohngemach, Dietrich Schneider,
Auste Ovsikaite, Saori Yamada, Hayaka Sarah Komatsu, Maria Mészár*

Violoncello \ Antonia Krebber, Inga Raab*, Hannah Weber,
Ulf Schade, Karola von Borries, Benjamin Stiehl, Andreas Schmittner,
Caroline Villwock, Lukas Wittrock, Joke Flecijn*

Kontrabass \ Hiroyuki Yamazaki, Eva Schneider, Florian Schäfer,
Christa Schmidt-Urban, Rani Eva Datta, Asako Tachikawa,
Daniel Matthews*

Flöte \ Hélène Freyburger, Mihaela Goldfeld, Wen-Yi Tsai,
Jochen Ohngemach, Svea Guémy*, Javier Gutierrez Monterola*

Oboe \ Andrew Malcolm, Gregor Daul, Abraham Aznar Madrigal,
Daisuke Nagaoka

Klarinette \ Martin Stoffel, Shiho Uekawa, Olaf Großmann,
Raphael Schenkel, Liana Leßmann

Fagott \ Dirk Ehlers, Johannes Wagner, Berker Şen, Naomi Kuchimura

Horn \ Matthias Berkel, Ines Köhler, Friedrich Müller, Stefan Fink,
Dirk Alexander, Peter Schmidt

Trompete \ Roman Lemmel, Thomas Ratzek, Michael Boese,
Rudolf Lörinc

Posaune \ Marten Bötjer, Anatoli Jagodin, Wolfram Blum,
Michael Feuchtmayr



Die aktuelle Konzert-
besetzung finden Sie
auf www.brephil.de

Tuba \ Robert Schulz

Harfe \ Amandine Carbuccia

Pauke \ Nils Kochskämper, Rose Eickelberg, Simon Herron*

Schlagzeug \ André Philipp Kollikowski, Pao Hsuan Tseng

Orchesterlogistik \ Torsten Scheffler, Felix Caspar, Oliver Buß

*Zeitvertrag



Vorschau

5nachsechs Afterwork-Konzert

Mi 14.5.25 \ 18:05 Uhr \ Die Glocke

Junggenies

Felix Mendelssohn Bartholdy ⁽¹⁸⁰⁹⁻¹⁸⁴⁷⁾

Ein Sommernachtstraum. Ouvertüre op. 21 und Notturmo op. 61

Richard Strauss ⁽¹⁸⁶⁴⁻¹⁹⁴⁹⁾

Hornkonzert Nr. 1 Es-Dur op. 11

Wolfgang Amadeus Mozart ⁽¹⁷⁵⁶⁻¹⁷⁹¹⁾

Symphonie A-Dur KV 201

Anna Handler \ Dirigat und Moderation

Bastian Spier \ Horn

PhilX

Fr 23.5.25 \ 19 Uhr \ Halle 1 im Tabakquartier

Klang-Raum I

Wandelkonzertes durch die Halle 1 jenseits der üblichen
Konzerterfahrungen mit Ensembles und Musiker:innen
der Bremer Philharmoniker.

Sa 24.5.25 \ 11:00 Uhr \ Die Glocke

Saisonpräsentation – Eintritt frei

Highlights der kommenden Spielzeit 2025/2026

Marko Letonja \ Dirigat und Moderation

Kammermusik am Sonntagmorgen

So 25.5.25 \ 11:30 Uhr \ Halle 1 im Tabakquartier

Auf dem Weg

Franz Schubert ⁽¹⁷⁹⁷⁻¹⁸²⁸⁾

Oktett F-Dur D 803

Oktett der Bremer Philharmoniker

11. Philharmonisches Konzert

So 1.6.25 \ 11 Uhr \ Die Glocke

Mo 2.6.25 \ 19:30 Uhr \ Die Glocke

Federleichte Höhenflüge

Joseph Haydn ⁽¹⁷³²⁻¹⁸⁰⁹⁾

Symphonie Nr. 83 g-Moll Hob I:83 „La poule“ (1785)

Paul Hindemith ⁽¹⁸⁸⁵⁻¹⁹⁶³⁾

„Der Schwanendreher“, Konzert nach alten Volksliedern
für Bratsche und Orchester (1935)

Bernd Alois Zimmermann ⁽¹⁹¹⁸⁻¹⁹⁷⁰⁾

Un petit rien. Musique légère, lunaire et ornithologique (1964)

Igor Strawinsky ⁽¹⁸⁸²⁻¹⁹⁷¹⁾

Le chant du rossignol. Poème symphonique (1917/19)

Elena Schwarz \ Dirigat

Tabea Zimmermann \ Viola

200 JAHRE. EIN FEST.

200 / bremer philharmoniker

Impressum

Herausgeber

Bremer Philharmoniker GmbH
Am Tabakquartier 10, Halle 1
28197 Bremen
Tel. 0421/62673-0

Besucherservice und ABO-Beratung

Tel. 0421/62673-25
info@bremerphilharmoniker.de
www.bremerphilharmoniker.de

Texte

Guido Krawinkel
\\ Guido Krawinkel studierte in Bonn Musikwissenschaften, Französisch, Kommunikationsforschung und Philosophie. Als freier Musikjournalist arbeitet er u.a. für den Bonner Generalanzeiger, NMZ, Crescendo, Klassik-Heute, die Bamberger Symphoniker und die Elbphilharmonie.

Redaktion

Barbara Klein

Gestaltung

Sarah Volz

Fotocredits

Titel, S. 2, 26 \\ stock.adobe.com
S. 6 \\ Daniil Rabovsky
S. 8 \\ Oliver Kendl
S. 10, 13 \\ Rafeael de Stella
S. 14, 18 \\ gemeinfrei
S. 23 \\ Caspar Sessler

Medienpartner

**WESER
KURIER**

Nachdruck verboten.
Fotografieren sowie jegliche andere Form von Bild- und Tonaufnahmen des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen verboten.

Wir danken den beteiligten
Künstleragenturen und Fotograf:innen



GEMEINSAM DIE MUSIK IN BREMEN FÖRDERN

prophil e. V., der Freundeskreis der Bremer Philharmoniker, fördert und unterstützt die künstlerische und pädagogische Arbeit der Bremer Philharmoniker als musikalisches Aushängeschild der Freien und Hansestadt. Wir schaffen finanzielle Freiräume für Projekte und Veranstaltungen und tragen so zum kulturellen Leben für alle Bremer Bürgerinnen und Bürger teil.

Unsere gemeinsame Förderung ermöglicht besondere Veranstaltungen wie die 5nachsechs-After-Work-Konzerte, Festivals im Tabakquartier in Woltmershausen oder das Engagement in der Initiative „Orchester des Wandels“, die sich musikalisch mit dem Klimawandel auseinandersetzt. Daneben werden Instrumentenbeschaffungen für das Orchester und die Musikwerkstatt unterstützt.

Das bietet prophil Ihnen:

- Neujahrsempfang mit dem Orchester und dem Kennenlernen von Musikerinnen und Musikern.
- Einladungen zu Orchesterproben.
- Teilnahmemöglichkeit an Konzertreisen.
- Kostenloser Besuch eines 5nachsechs-Konzertes pro Spielzeit.

Werden auch Sie Mitglied unseres Freundeskreises und erleben Sie die bereichernde Erfahrung, mit Gleichgesinnten unsere traditionsreichen Bremer Philharmoniker und deren künstlerisches Wirken zu fördern.

Sie sind schon Mitglied? Dann sagen Sie es bitte in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter und vergrößern Sie so unser Netzwerk „Aus Liebe zur Musik“!

Weitere Informationen und Kontakt unter
www.prophil.de

prophil

Wir alle sind Bremen.



Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns für all das ein, was
den Menschen, den Unternehmen
und uns wichtig ist – mit Sicherheit.
Damit Bremen eine l(i)ebenswerte
Stadt bleibt.

Stark. Fair. Hanseatisch.



**Die Sparkasse
Bremen**